

REFERAT

von Dr. Rolf Dörig, Präsident SVV
Anlass **Jahresmedienkonferenz des SVV 2018**
Datum 18. Januar 2018
Ort Zürich

Überblick über zentrale Themen der Versicherungswirtschaft

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich sehr, Sie heute zum ersten Mal in meiner Funktion als Präsident des SVV zu begrüßen. Es ist mir ein Anliegen, diesen Dialog und Austausch mit Ihnen zu pflegen. Ich bin überzeugt, dass wir Ihnen heute nützliche Informationen mit auf den Weg geben können – und von Ihnen Anregungen für unsere Arbeit erhalten.

Unsere diesjährige Jahresmedienkonferenz ist der Digitalisierung gewidmet. Markus Hongler und Severin Moser werden Sie mit Impulsreferaten über unsere Haltung zu den «InsurTechs» und zu den «Cyber-Risiken» informieren. Thomas Helbling zieht Bilanz über das vergangene Geschäftsjahr der Schweizer Privatversicherungen.

Herausforderungen der Branche

Die Welt, meine Damen und Herren, verändert sich nachhaltig – und die Veränderungen verlaufen exponentiell und nicht mehr linear. Polarisierung, Terrorismus, Flüchtlingsströme, Protektionismus, Nationalismus, Demografie, Klimawandel und natürlich die Digitalisierung haben eine Dynamik erreicht, die unser bisheriges Denken und Handeln herausfordert. Damit meine ich nicht nur uns Versicherer, sondern alle: die Wirtschaft, die Politik und die Zivilgesellschaft. Wir müssen uns diesen Herausforderungen gemeinsam stellen – auch wenn noch vieles unklar ist. Nur so schaffen wir es, mit der Entwicklung Schritt zu halten.

Ich bin zutiefst überzeugt: Gerade in Zeiten des Umbruchs brauchen wir eine gut funktionierende Gesellschaft und sozialen Frieden, um die Zukunft unseres Landes erfolgreich zu gestalten. Das Fundament einer Gesellschaft, die sich an den Menschen orientiert, bilden eine gelebte Demokratie, Vertrauen, Solidarität und eine liberale Wirtschaftsordnung, d. h. eine soziale

Marktwirtschaft, die auf einer Leistungskultur basiert. Dafür müssen wir alle über Parteigrenzen und Ideologien hinweg vermehrt gemeinsam an Lösungen arbeiten. Nur so verhindern wir die Entsolidarisierung, die durch die Zeitenwende droht.

Herausforderung Digitalisierung

Gerade die Digitalisierung birgt die Gefahr der Entsolidarisierung in hohem Mass. Denn die Digitalisierung ist nicht allein eine technologische, sondern in besonderem Mass auch eine soziale Herausforderung. Die Technologie wird Berufe ergänzen und völlig neue Jobprofile schaffen. Das wird das klassische Berufsbild verändern. Es wird Gewinner geben und Verlierer. Gewinner werden jene sein, die angemessen ausgebildet sind und über das nötige Wissen verfügen. Die Digitalisierung wird die Berufswelt noch stärker polarisieren. Die Ausbildung jedes Einzelnen wird noch wichtiger. Verlierer werden jene sein, die damit nicht Schritt halten. Das birgt sozialpolitischen Sprengstoff. Damit verbunden ist auch die Gefahr von mehr staatlicher Regulation und Intervention.

Regulierung verhindert die Digitalisierung nicht. Aber sie verhindert die Anpassungsfähigkeit der Menschen an die technologische Entwicklung. Daraus könnte ein Teufelskreis entstehen, der Innovation und Wachstum blockiert. Wichtig ist es deshalb, über den rein technologischen Aspekt der Digitalisierung hinauszudenken. Es geht um nichts weniger als um die fundamentale Transformation der sozialen Systeme.

Herausforderung Demografie

Eine weitere gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Herausforderung ist die demografische Entwicklung. Sie geht weit über das Rententhema hinaus. Forscher gehen davon aus, dass jeder zweite Mensch ab Jahrgang 2000 hundert Jahre alt wird. Das verschiebt das gesellschaftliche und ökonomische Koordinatensystem gewaltig. Wir müssen «Alter» neu denken.

Wir sind gefordert,

- ... das Zusammenleben zwischen Jung und Alt neu zu gestalten,
- ... das Thema «Arbeit» neu aufzusetzen,
- ... Krankheit – und auch Gesundheit – neu zu definieren,
- ... unsere Geschäftsmodelle in der Wirtschaft anzupassen und
- ... unser Vorsorgesystem auf nachhaltige Beine zu stellen.

Nach dem «Nein» vom 24. September 2017 muss die Reform der Altersvorsorge rasch neu aufgegleist werden – aus Fairness gegenüber den künftigen Generationen. Wir vom SVV setzen uns weiterhin dafür ein, dass die erste und zweite Säule je für sich reformiert wird, dass die Gesamtbetrachtung jederzeit sichergestellt und das Leistungsniveau beibehalten wird.

Um die AHV mittelfristig zu stabilisieren, sind zwei Massnahmen nötig.

- Erstens: Das Referenzrentenalter der Frauen muss dem der Männer auf 65 Jahre angeglichen werden. Und es braucht wirksame Anreize zur Flexibilisierung des Rücktrittsalters.
- Zweitens: Die Mehrwertsteuer ist moderat zu erhöhen.

Im BVG steht für uns die Senkung des Umwandlungssatzes im Vordergrund. Um sie zu kompensieren, müssen Massnahmen innerhalb der zweiten Säule getroffen werden. Der Handlungsbedarf ist enorm. Wir fordern deshalb, dass der Bundesrat nicht nur für die AHV, sondern auch für die zweite Säule rasch einen Fahrplan vorlegt. Diese Vorschläge sind nicht neu. Sie waren bereits in der Reform «Altersvorsorge 2020» vorgesehen und mehr oder weniger unbestritten.

Allein: Eine mittelfristige Stabilisierung der Altersvorsorge genügt nicht. Die Leistungen müssen auf lange Sicht gesichert werden. Dies geschieht am besten, wenn die Fixierung der Parameter – ich denke an den Umwandlungssatz und den Mindestzinssatz – nicht nach der Tagespolitik, sondern nach den Marktverhältnissen ausgerichtet werden. Meine Ausführungen zum Thema Demografie schliesse ich ab mit einem klaren Votum: Der SVV ist und bleibt ein überzeugter Befürworter unseres ausgewogenen Drei-Säulen-Systems. Massvolle Anpassungen sind jedoch nötig, um die bewährten Dienste auch in Zukunft leisten zu können.

Aktuelle Geschäfte

Lassen Sie mich noch kurz auf einige aktuelle Geschäfte mit Kundenfokus eingehen:

- Ich beginne mit dem Versicherungsvertragsgesetz: Es ist sozusagen unsere regulatorische «Bibel». Seine Revision ist ein Balanceakt zwischen modernem Kundenschutz und unternehmerischem Handlungsspielraum. Wir unterstützen das Ziel der Revision, das VVG zu modernisieren und berechnete Kundenanliegen zu berücksichtigen. Ein Widerrufsrecht, ein ordentliches Kündigungsrecht und eine Verlängerung der Verjährungsfrist sind zeitgemässe Anliegen.
- Revision der Ergänzungsleistungen: Wer pensioniert oder selbstständig wird, kann heute angespartes Kapital aus der Pensionskasse beziehen. Der Bundesrat und der Ständerat wollen das künftig im obligatorischen Teil der beruflichen Vorsorge verbieten. Wir lehnen diese Einschränkung ab. Um das System der Ergänzungsleistungen finanziell zu stabilisieren, sind strukturelle Massnahmen nötig. Es ist unverhältnismässig, die Wahlfreiheit der Versicherten zu beschränken und den Kapitalbezug zu verhindern. Zudem widerspricht dieses Verbot einer liberalen Grundhaltung.
- Kapitalanforderungen: Nirgends ist das Damoklesschwert der Überregulierung besser erkennbar als bei den Solvenzvorschriften. Obwohl wir Versicherer nie in Gefahr waren, wurden wir nach der Finanzkrise mit den Banken in Sippenhaft genommen. Heute müssen wir unter dem Schweizer Solvenzttest beinahe doppelt so viel Risikokapital bereitstellen wie unsere

europäischen Mitbewerber unter Solvenz II. Das beeinträchtigt unsere Konkurrenzfähigkeit. Und es schadet den KMU und ihren Angestellten. Die Preise für unsere Produkte steigen. Das wollen auch die privaten Kunden nicht.

Lassen Sie es mich deutlich formulieren: Wenn die Regulatoren und die Aufsicht beginnen, die strategische und operative Freiheit der einzelnen Unternehmen unnötig einzuschränken, dann verschlechtert das die Wettbewerbsfähigkeit und die Innovationskraft der betroffenen Unternehmen massiv – zum Nachteil der Kundinnen und Kunden einerseits und des Wirtschaftsstandortes Schweiz andererseits.

Bedeutung der Versicherungswirtschaft

Wir Versicherer dürfen und müssen uns selbstbewusst für gute Rahmenbedingungen einsetzen. Wir sind eine wichtige und treibende Kraft der Schweizer Volkswirtschaft. Heute tragen die Versicherungen mit 30 Milliarden Franken praktisch gleich viel zum Bruttoinlandprodukt bei wie die Banken. Vor zehn Jahren war der Beitrag der Versicherer zur Wertschöpfung erst halb so gross wie jener der Banken. Die Schweiz entwickelt sich damit immer mehr auch zu einem Land der Versicherungen.

Das ist gut für unser Land und seine Bevölkerung. Vor allem aus zwei Gründen:

- Erstens: Die Versicherer helfen mit, unsere Volkswirtschaft weiter zu differenzieren und so für die Zukunft widerstandsfähiger zu machen.
- Zweitens: Versicherungen schaffen Sicherheit in unsicheren Zeiten. Sie ermöglichen Menschen und Unternehmen, Risiken einzugehen, ohne gleich die Existenz zu riskieren. Sie ermutigen so zu Innovationen und Investitionen. Sie helfen, Kapital zu bilden, Unternehmen und Immobilien zu finanzieren und das Alter abzusichern. Versicherungen unterstützen damit das selbstbestimmte Leben und Arbeiten.

Gute Rahmenbedingungen sind somit nicht nur für uns Versicherer wichtig, sondern auch für die Menschen und Unternehmen sowie die Innovationskraft in unserem Land.

Fazit

Das bringt mich zu folgendem Schluss: Wir haben viele Herausforderungen zu meistern. Das können wir nicht alleine. Es braucht das vertrauensvolle Zusammenspiel aller – der Wirtschaft, der Politik, des Staates und der Bürger.